

Duarte Barbosa und João Serrão verloren, die als genaue Kenner der ostindischen Küste gerade für die beginnende Heimfahrt besonders wichtig gewesen wären; der Tod Andres de San Martins hat sie des nautischen Experten, die Flucht Enriques ihres Dolmetschers beraubt. Als man Mann für Mann die Mannschaft nachzählt, melden sich von den zweihundertfünfundsechzig, die in Sevilla an Bord gegangen, im ganzen nur mehr hundertundfünfzehn, und dieser gelichtete Bestand erlaubt nicht mehr, drei Schiffe hinreichend zu bemannen. Besser also, um die übrigen zwei Galeonen wirklich seetüchtig zu erhalten, ein Schiff von den dreien zu opfern. Das Los der freiwilligen Versenkung trifft die „Concepcion“, die schon lange Wasser gezogen hat und von der zu befürchten ist, sie würde die bevorstehende schwere Reise nicht überstehen. Nahe der Insel Bohol wird das Todesurteil vollstreckt. Bis auf den letzten Nagel und das dürrigste Tau holt man alles Brauchbare auf die andern Schiffe hinüber; der ausgeleerte hölzerne Leichnam wird dann in Brand gesteckt. Düstern Blicks starren die Matrosen hin, wie die Flamme erst klein und schwelend sich erhebt und dann mit Feuerarmen das ganze Schiff erfaßt, das durch zwei Jahre ihnen Haus und Heimat gewesen und als klägliches Wrack nun qualmend und verkohlt in einem fremden, feindlichen Meer versinkt. Fünf Schiffe, heiter bewimpelt und voll bemannt, waren sie ausgefahren vom Hafen von Sevilla. Das erste Opfer war der „Santiago“, der an der patagoni-